Meine Gedanken schreien nach Dir

Groß war die Liebe, auch wenn sie nicht hielt – jetzt erscheint der Briefwechsel zwischen den DDR-Autoren Brigitte Reimann und Siegfried Pitschmann.

Sie sind jung und lebenshungrig und begegnen sich 1958 in Petzow im Schriftstellerheim der DDR. Es ist eine „Wahnsinns-Liebe“, schreibt Brigitte Reimann. Mit dem zeitkritischen Roman „Franziska Linkerhand“ wird sie später berühmt und mit ihren offenherzig-aufrührerischen Tagebüchern. Daniel Siegfried Pitschmann schreibt vor allem Erzählungen. Beide sind noch verheiratet, lassen sich scheiden, sie leben und arbeiten zusammen in Hoyerswerda. Ist einer von ihnen unterwegs, wechseln sie herzergreifende Briefe. Viele blieben erhalten aus der Zeit zwischen 1958 und 1971. Sie werden jetzt erstmals veröffentlicht im Band „Wär schön gewesen!“, herausgegeben von Kristina Stella im Aisthesis Verlag (312 Seiten, 24,80 Euro). Die Sächsische Zeitung druckt exklusiv Auszüge aus dem Band, der nächste Woche herauskommt.

1. Ostertag 58 (2. Tag ohne Dich)
Liebste Brigitte,
wenn Du jetzt hier wärst, würde ich Dich bitten, mich in die Schulter zu beißen oder Deine Finger in meinen Arm zu drücken; denn ich fürchte immer noch, nur einen Traum zu haben, plötzlich aus großer Höhe abzustürzen, furchtbar ernüchtert. ... ich habe Herzklopfen, und meine Gedanken schreien im Veitstanz nach Dir.

21. 6. 58
Liebste,
ich hab wahnsinnige Angst, Du könntest eines Tages bereuen, dass Du Deine mit hundert guten Erinnerungen verkettete, mit hundert Fäden herüberhängende Vergangenheit rigoros abgetrennt hast, und dies alles nur meinetwegen, mir zuliebe.

Freilich, wir haben unsere Arbeit, unsere über alles geliebte, gehasste, geliebte Arbeit, wir haben wahnsinnig schöne Pläne, großartige Ideen, herrlich gewagte Vorhaben, und sicher werden wir eine und andere fabelhafte Sache schreiben. Doch, ich bin sicher. ... Lieben ist nicht weit vom Schmerzenmachen entfernt, – das erleben wir selbst im Bezirk des wild Animalischen, süß Körperlichen, – Du weißt, ja?

Ich liebe Dich entsetzlich. Dan.

Hoy, 6. 3. 61
Mein liebster berühmter Kater,
dies ist nur ein kleines Bulletin, und Du brauchst Dich nicht zu beunruhigen. Es ist mittags gegen ein Uhr, ich habe bis eben reine gemacht, und bevor ich mich auf meine Miniatur-Roulade werfe (Du weißt, so ein Ulkbürzel aus dem Glas), will ich Dir ein paar Zeilen lang erzählen – natürlich in der Hoffnung, dass Du mich in Deinem nächsten Brief loben wirst. Ich war nämlich eine gar gewaltig Fleißige: ich habe alle Blumen geduscht und abgewaschen, Dein Zimmer gewischt und gebohnert, die Bücherschrankscheiben geputzt (sie sind nicht ganz so köstlich geworden, wie ich wollte, aber die Bücher kann man wieder sehen), die Türen abgewaschen etc. Kühn?

Gestern Abend war ich aufregend solide, bin um acht ins Bett gegangen, habe noch ein bisschen gelesen, acht Stunden lang geschlafen und fühle mich heute wie fünfundzwanzig (und sehe sogar so aus). Ich möchte, dass Du ein schönes Leben hast, mein Liebster, Süßer, und Dich nicht zu schinden brauchst, und Du sollst auch nicht mehr traurig sein. Wir werden wieder wunderbar zusammenleben, ja?

So ließen sich Brigitte Reimann und Siegfried Pitschmann fotografieren, als sie im Februar 1959 heirateten. Die Ehe währte bis 1964. In dieser Zeit schrieben sie gemeinsam die Hörspiele „Ein Mann steht vor der Tür“ und „Sieben Scheffel Salz“. Brigitte Reimann begann mit dem Roman „Franziska Linkerhand“, der zu ihrem großen Vermächtnis wurde. Sie starb am 20. Februar vor vierzig Jahren. Foto: Aisthesis Verlag/ Ernst-Jäger-Archiv

Es gehört wohl eine Unmasse Geduld und Nachsicht dazu, zusammenzuleben, – oder: Liebe.

Hoy, 14. 7. 1962
Mein liebster Zinz-Knirsel,
heute Abend werde ich mich noch mal an Deine Schulter kuscheln, und dann werde ich zwei Wochen lang abends Angst haben und das Licht brennen lassen und mich nicht ins Bett trauen. Das ist Deine heldenhaft selbstständige Frau … Weißt Du, was ulkig ist? Dass mir eigentlich immer erst dann, wenn Du wegfährst, einfällt, dass wir Mann und Frau sind. Wenn Du nebenan sitzt und tippelst, bist Du alles Mögliche andere: ein Freund, Kollege, Bruder, Knirsel oder der strenge Daniel.

Ich habe Dich lieb und küsse Dich.
Deine Frau Kater B.

Hoy, 22. 7. 1962
Mein liebster Daniel,
... Ich glaube manchmal, die Arbeit ist für mich eine Art Opium. Ich lebe in ihr ein Leben, das mir mein unglückseliger Charakter in der Wirklichkeit nicht gestattet, ein Scheinleben; meine Heldin tut das, wofür ich selbst keine Kraft, keinen Mut, zu wenig Liebesfähigkeit habe. Sag das nicht weiter, es ist ein vernichtendes Urteil.

Immer, Deine Frau Brigitte

Petzow, 2. 11. 1962
Mein liebster Mann,
... Es ist jetzt lebendig im Heim geworden, Fred Wander ist da, Herbert Otto kommt (schrecklich!) und Cwojdrak, und der Lehrgang ist überaus munter, und ich habe eine Masse Verehrer. Sie werden mir jetzt aber ein bisschen unheimlich, weißt Du, ich bin im Grund doch ziemlich schüchtern und fürchte mich vor Männern, die mir zu nah kommen. Mit dem Arndt bin ich ganz gut befreundet, ich halte ihn mir vom Leibe, und er ist wahnsinnig verliebt in mich.

Die anderen Männer, die sich mit mir unterhalten und mir Pralinen schenken, kenne ich eigentlich gar nicht, ich bin ganz unpersönlich, und gestern plauderte einer aus, sie hätten alle Respekt vor mir, weil ich immer so kalt durch die Gegend wandle und mich wie eine Dame benehme. Dein Kater – eine Dame! Freust Du Dich? Sind Männer nicht eine scheußliche Erfindung? Sie wollen ja doch alle dasselbe, interessant sind bloß die verschiedenen Methoden.

Hoyerswerda, 3. November 1962
Liebster Kater-B,
... außerdem sind Deine „Geschwister“ ein erstklassiges Stück Gegenwartsliteratur, das wollte ich Dir nur noch mal mitteilen! Ich kriege so was nicht fertig, werd’s auch nie fertigkriegen, und es macht mir nichts aus. Du hast eine bessere Art, auf die direkte Gegenwart zu reagieren, und das ist das Einzige, worum ich Dich beneide, aber auch das Wichtigste. Außerdem ist meine Schreibart viel zu langstielig und gedrechselt, blöde und abseitig, sodass die Leut’ – mit wenigen Ausnahmen – derartiges nicht gerade begeistert aufnehmen und lesen. Und was nützt schon die Zustimmung einiger Fachkollegen! Schließlich wollte man ja gelesen werden …

Petzow, 11. 2. 63
Mein lieber Daniel-Mann,
wir werden’s schon schaffen, wie? Wir zwei werden alt miteinander und schreiben große Bücher und haben uns lieb bis an unser Lebensende.

Warmbad, d. 16. II. 63,
Guten Tag,
mein lieber Kater; ehe ich in die Therme steige, rasch einen schönen Gruß. Die Sonne scheint, der Schnee glänzt im Frost, vor meinem Fenster klappert ein Specht an der Buche herum, und ich habe den Kur-Klaps. Macht nichts, mein Liebes, wäre ich Du, würde ich sagen: Es ist Zeit für ein Wodka-Bad. ... Ich lese mit höchstem Genuss Turgenjew. „Vorabend“ ist ein sehr schönes, „russisches“ Buch; ich werde alles von ihm durchackern, was hier in der Bibliothek steht. Nach der Registerkartei sehe ich, dass ich seit Jahren der erste Turgenjew-Leser bin! Dafür lesen die Leute hier den „grünen Rebell“ – Stülpner-Karle –, Erzgebirgs-Tell – oder -Hölz, oder was weiß ich, – sein Grab und Gebein liegt hier auf einem benachbarten Berg, den ich morgen Nachmittag vielleicht ersteigen werde.

Du schreibst mir weiter so oft, mein Liebes, nicht wahr? Und wenn Dir einer der Männer dort zu nahe kommt, hacke ich ihm die Beine spitz und ramme ihn in den Boden!

Warmbad., d. 21. II. 63
... Auch ich habe viel nachzudenken gehabt, unsere Arbeitsehe betreffend, und darüber, wie schwierig es ist, wenn zwei, die schreiben, zusammenleben. Immer wieder muss ich lesen, dass Du Dich abrackerst, und ich kann Dich dazu nur meiner tiefsten Solidarität versichern, von Kollege zu Kollege, und mehr ist nicht dazu zu sagen. Es wird in Deinem Leben immer so sein: Immer Arbeitstrubel, immer Leutetrubel, immer Ämter- und Ehrentrubel, immer Anbetertrubel; und die Ursache liegt in Dir selbst: Du bist ein Muster an Unrast, Unruhe und Nichtsesshaftigkeit, und sicher wird gerade daraus Dein großes Talent gespeist. Ruhe wirst Du niemals finden, so sehr Du Dich auch danach sehnst ...

Hinzu kommt die ständige Unsicherheit, meine eigene materielle Existenz betreffend (und diese meine „Untüchtigkeit“ könnte mich rasend machen vor Wut!), und Du wirst mir glauben, dass der umgekehrte Fall mir lieber wäre. Dieses alles wissend und bedenkend, gehört wohl eine Unmasse Geduld und Nachsicht dazu, überhaupt zusammenzuleben, – oder: Liebe.

Jedenfalls ist es ein recht saures, schönes, beschissenes, herrliches Leben, und ohne die geliebte verdammte Schreiberei wäre ich schon tot.

Das Spiel mit den Glasperlen

Die besten Romane von Hermann Hesse werden in preisgekrönten Hörfassungen von großen Schauspielern gesprochen.

Von Rainer Kasselt

In Harry Haller brennt eine wilde Begierde nach starken Gefühlen, nach Liebe und Verführung. Es rast in ihm eine Wut auf das eintönige, sterilisierte Leben mit seinen Normen und Konventionen. Und es tobt in ihm eine Lust, etwas kaputt zu schlagen oder „einigen Vertretern der bürgerlichen Weltordnung das Gesicht ins Genick zu drehen“.

So bricht es aus Harry Haller heraus. Er ist der „Steppenwolf“ in Hermann Hesses gleichnamigen Roman von 1927. Ein heißes, magisches, tiefsinniges, erotisches, anarchistisches Buch. Das Dokument eines verzweifelten, zerrissenen Menschen. In Harry Haller, mal Wüstling, mal Mozartschwärmer, befehden sich wölfische und menschliche Natur. Nicht zufällig verweisen Hallers Initialen H. H. auf Hermann Hesse (1877–1962). „Der Steppenwolf“ ist stark autobiografisch geprägt, ein Bekenntnisbuch des späteren Nobelpreisträgers. Es erzählt von der unausrottbaren Sehnsucht nach einer lebbaren Welt. In der Traumbegegnung mit Mozart sagt der Komponist zu Haller: „Sie sollten das Lachen erlernen.“ Lachen lernen, heißt leben lernen.

In einer noblen Edition legte der Hörverlag zum 50. Todestag Hesses dessen große Romane in einem Schuber als Hörbücher auf. Es handelt sich um preisgekrönte Aufnahmen aus dem Jahr 2002. Gespielt, gesprochen und gelesen von erstklassigen Schauspielern wie Ulrich Matthes, Dieter Mann, Burghart Klaußner, Rudolf Wessely oder Ulrich Pleitgen. Selbst eine kleinere Rolle, wie Goethe im „Steppenwolf“, ist mit dem Dresdner Rolf Hoppe prominent besetzt. Die kompakte Auswahl mit 14 CDs und einer Gesamtspieldauer von 863 Minuten umfasst die Werke „Das Glasperlenspiel“, „Demian“ und „Der Steppenwolf“ in einer Hörspielbearbeitung.

„Siddhartha“, die indische Legende um Buddhas Leben, wird vollständig von Ulrich Matthes gelesen, in einer meisterhaften Interpretation. Dieses Kultbuch der Hippiebewegung beschwört die Abkehr vom blinden Gehorsam gegenüber jedweder Obrigkeit, möchte weltliche Erfordernisse und spirituelle Bedürfnisse in Einklang bringen. Ein flammendes Plädoyer für Gelassenheit, Freundlichkeit, Harmonie, Lebenskunst und Weisheit.

Die Erzählung „Demian“, 1917 geschrieben, ist Hesses Anklage gegen den Krieg, gegen das Töten auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges. Und eine scharfe Absage gegen jede Fremdbestimmung des Menschen. Der damals bereits in der Schweiz lebende deutsche Autor hatte 1915 mit einem Verbündeten in Bern die Zentrale für Kriegsgefangenenfürsorge gegründet und versorgte Internierte mit humaner Lektüre. Im Vorwort zu „Demian“ bekannte Hesse: Jeder Mensch ist wichtig, einmalig und „jeder Aufmerksamkeit würdig“. Die Erzählung mit ihrem Zweifel an der Autorität von Staat und Kirche löste eine Welle von Diskussionen aus. Thomas Mann äußerte sich begeistert und verglich die Wirkung des Bandes mit derjenigen von Goethes „Werther“.

Der Berliner Schauspieler Dieter Mann ist einer der vorzüglichen Hesse-Vorleser. Foto: Robert Michael

Glanzpunkt der Edition, versehen mit kundigen Begleittexten von Herausgeber Volker Michels, ist Hesses Roman der Weltliteratur „Das Glasperlenspiel“. Erzählt wird die Geschichte von Josef Knecht. In der pädagogischen Provinz Kastalien, einem Reich des Geistes und des Spieles, erlangt Knecht die Position des obersten Glasperlenspielers. Der Orden lebt in völliger Abgeschiedenheit von der Welt. Magister Knecht spürt die Isolation, die Erstarrung, die geistige Inzucht und verlässt die Region der endlosen Meditation, bricht auf ins wirkliche Leben. Nur im Weiterschreiten findet er Qual und Glück, ähnlich wie Goethes Faust.

Die Hörbücher sind eine Einladung zum Wiederlesen. Eine Einladung zu reicher Sprache, tiefen Gedanken und schöner Menschlichkeit. Hesse, gern als Vorläufer esoterischer Literatur und Hohepriester der Innerlichkeit bezeichnet, ist ein moderner Autor, dessen dichterischer Anspruch ins Morgen weist: „Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“

■ Hermann Hesse: Die großen Romane in Hörfassungen. Der Hörverlag, 14 CDs im Schuber, 39,90 Euro